

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.** Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M. 30 S.; auswärts 1 M. 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 123

Donnerstag, 17. Oktober 1901

37. Jahrgang.

## Kundschau.

Stuttgart, 14. Okt. Der Vorsteher des Börsenvereins deutscher Buchhändler, Kommerzienrath Engelhorn, hatte gestern das Unglück, vom Rade zu stürzen. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach Hause gebracht. Sein Name und seine Wohnung hatten nur durch das Rad festgestellt werden können. Sein heutiges Befinden ist verhältnismäßig zufriedenstellend.

Stuttgart, 14. Okt. Das Urteil im Mordprozeß Schmidt lautet auf 6 Jahre Zuchthaus, der Staatsanwalt hatte 5 Jahr Zuchthaus, der Verteidiger eine Gefängnisstrafe, deren Höhe er dem Gericht überließ, beantragt.

Heilbronn, 13. Okt. Der Konkurs ist nunmehr über die Bank verhängt, da in den Büchern derselben eine solch entsetzliche Unordnung herrscht, daß sich der wirkliche Stand der Sache gar nicht übersehen läßt. Nach sachkundiger Schätzung wird jedenfalls das Aktienkapital von drei Millionen Mark völlig verloren sein; dazu kommt noch für die übrigen Gläubiger der Bank — welche etwa 5 Millionen Mark zu fordern haben — ein Verlust von 3—500 000 Mark, d. h. 8—10% ihrer Forderungen. Genauere Zahlen sind zu unsicher und werden deshalb gar nicht bekannt gegeben. Bis jetzt hielten noch manche Gläubiger mit ihren Forderungen zurück, weil sie sich scheuten ihre Spekulationen vor die Öffentlichkeit ziehen zu lassen, und so muß erst das Gericht Klarheit in den großartigen Wirrwarr bringen. Durch Gründung einer Hilfskasse soll namentlich kleineren Gewerbetreibenden über vorübergehende Geldverlegenheiten weggeholfen werden.

Heilbronn, 13. Okt. Zum Konkurs der Gewerbebank teilt die Red. Ztg. noch mit: Mit der Eröffnung des Konkurses haben die Verhandlungen über den betrübenden Zusammenbruch der Gewerbebank ein Ende gefunden, das in eingeweiheten Kreisen schon seit längerem als unabwendbar angesehen wurde und das abzuwenden den größten Anstrengungen nicht gelingen wollte. Als Konkursverwalter ist Bezirksnotar Schneider hier ernannt worden; die Frist der Anmeldung der Forderungen ist auf den 14. Dez. festgesetzt. Dann hebt das Blatt hervor daß seine Mitteilung, daß die Frankfurter Bankgläubiger im letzten Augenblick das Barvermögen der Bank mit Beschlag belegen wollten, sich nicht bestätigte und

auf einem Mißverständnis beruht habe. Von sachmännischer Seite wird dem Blatt geschrieben: Die Würfel sind gefallen! Mehrere hundert Heilbronner Bürger stehen in den Büchern der Bank als Schuldner für einige Millionen. Teils haben sie zweite oder dritte Hypotheken, teils haben sie nur Bürgschaften als Sicherheit bestellt. Gegen solche Sicherheiten ist leider augenblicklich in Heilbronn wenig oder gar kein Geld mehr zu bekommen, auf dem rein geschäftlichen Weg wenigstens nicht. Was nun? Es wird nicht lange dauern und die Schuldner erhalten Mahnbriefe vom Konkursverwalter. Aber mit was zahlen? Die meisten werden nicht zahlen können, wenn sie niemand finden, der ihnen wieder gegen Nachhypothek oder Bürgschaft Geld leiht. Das Ende vom Lied heißt Zwangsversteigerung, Konkurse in Masse! Entwertung von Häusern und Grundstücken. Es wird aber bald noch eine andere Sorte von Notleidenden sich bemerkbar machen: eine Masse Leute haben Gelder, die sie vorübergehend auf kurze Zeit entbehren konnten, bei der Gewerbebank zinsbar angelegt. Bei den vielen Prozessen, den der Konkurs der Gewerbebank sicherlich zeitigen wird, können Jahr und Tag darüber vergehen, bis eine Ausschüttung aus der Masse möglich sein wird. Inzwischen werden viele der Einleger in große Verlegenheit und viele in bittere Not geraten! Soll all dies Unglück ungehindert seinen Lauf nehmen? Hier ein Vorschlag: man gründe eine neue Gewerbebank oder besser: man errichte die alte Gewerbebank wieder, die alte Gewerbebank von der Deutschhofstraße, eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht! Die erste Aufgabe dieser Bank müßte es sein, die kreditwürdigen Leute, die bei der verfrachten Bank stecken, dort auszulösen und die zweite: den Einlegern der Bank auf ihre Guthaben Vorschüsse bis zu 50% zu gewähren.

Illingen, 12. Okt. Schuhfabrikant Fr. Blaid hat sich, vermutlich unter Mitnahme von Vermittlern, geflüchtet. Er wurde jedoch bereits in Basel verhaftet und harret dort seiner Auslieferung. Blaid hat in gewissenloser Weise kleinere ärmere Geschäftsleute Wechsel in größerem Betrage unterschreiben lassen, worunter auch solche Wechsel sich befanden, auf denen nur eine Zahl geschrieben war und die dann Blaid nachher fälschte.

Pforzheim, 13. Okt. Für das hier zu errichtende Volksbad sind drei Plätze in Aussicht genommen. Das Schwimmbad soll enthalten eine Schwimmbadhalle von rund 250 Quadratmeter, 30 Bannbäder, 20 Brausezellen und eine Dampfbadeinrichtung. Für alle 3 Plätze sind die Baukosten einschließlich der Fassade auf je 415 000 Mk. gleichmäßig angenommen. Sie stellen sich ohne die Straßenkosten für den Platz von Leopold und Konforten auf 498 000 Mk., für das ehemals Becker'sche Anwesen einschließlich des von Dr. Wieland auf 559 000 Mk. und für den Platz von Bendtler und Common auf 545 000 Mk., bei letzterem zuzüglich der auf 25 000 Mk. geschätzten Wasserbauten.

Pforzheim, 11. Okt. Der Verbrauch an Schlachtvieh, besonders Schweinen, hat hier im laufenden Jahr so sehr nachgelassen, daß die Schlachtgebühren und ähnliche Einnahmen bis Ende September um ca. 6000 Mk. gegen den Voranschlag zurückgeblieben sind.

— In einem Zivilprozeß am Münchener Landgericht, den ein Zuschneider und Geschäftsführer gegen eine Herrenkonfektionsfirma anstregte, wurde bekannt, daß der Zuschneider ein jährliches Gehalt von 8000 Mk. nebst fünf Anzügen im Jahr bezog. Sowohl der Vertreter der Firma wie auch der Gerichtsvorsitzende meinten, das dies sozusagen ein Ministergehalt sei. Indessen erschien der fragliche Zuschneider gegenüber einem Kollegen in Berlin, der 12 000 Mk. Jahresgehalt bezieht, und einem solchen in Frankfurt a. M. der ein Jahreseinkommen von 15 000 Mk. hat, als armer Flickschneider. Da der Kläger auf fünf Jahre fest engagiert war, jedoch nach kurzer Zeit entlassen wurde verlangt er jetzt 40 000 Mk. im Wege der Klage. Väter, laßt eure Jungens nicht Ministerkandidaten, sondern Zuschneider werden.

— Ein Preis von 12 000 Mark wird vom deutschen Tierchutz-Verein ausgesetzt für die Konstruktion eines allgemein befriedigenden Tötungs-Apparates für Schlachttiere. Anmeldungen zur Preisbewerbung sollen schriftlich mit Angabe der Preise der Apparate bis zum 31. Dezember d. J. bei der Prüfungs-Kommission erfolgen.

Berlin, 11. Okt. Dem „Lokalanz.“ wird aus London telegraphiert: Die Erklärung des Kriegsrechtes in der ganzen Kapkolonie macht hier einen tiefen und

beunruhigenden Eindruck, trotz den Bemühungen der Zingopresse, den Schritt als eine heilsame und vorübergehende Maßregel hinzustellen. In besonnenen politischen Kreisen hebt man hervor, daß hiedurch am Ende des zweiten Kriegsjahres ganz Südafrika seiner konstitutionellen Freiheit beraubt ist, anstatt wie es bei Ausbruch der Krieges hieß, binnen kurzer Zeit von dem sogenannten Burenjoch befreit zu werden. Selbst die imperialistische „Daily Mail“ bezeichnet den Schritt als ominös. Viel schärfer spricht sich die „Daily News“ über die Lage aus. Die Regierung ist damit, so sagt das Blatt, in eine neue Phase des süd-afrikanischen Abenteuers eingetreten. Dieser Schritt bedeutet ein totales Fiasco der englischen Herrschaft in Südafrika.

Kapstadt, 14. Okt. Heute wurden hier die über eine Anzahl Kaprebellens verhängten Strafen bekannt gegeben. Unter den Verurteilten befindet sich Leutnant Schömann, der zum Kommando Lotters gehört. Das Urteil gegen Schömann, auf Erschießen lautend, wurde von Ritchener bestätigt. Zwei junge Farmer, die zweimal zum Feinde übergegangen waren, sind heute früh durch den Strang hingerichtet worden. In Worcester wurde ein Farmer zu 100 Pfund Sterling bezw. 9 Monaten Haft verurteilt, weil er auf seiner Farm Lebensmittel für mehr als sieben Tage hatte.

**Unterhaltendes.**

**Im ausgezeichnetes Geschäft.**

Humoreske von Hans Witte.

(Nachdruck verboten.)

Der Kaufmann und Spezereihändler Johann Franz Kumppler saß eines schönen Morgens im Hinterstübchen seines Geschäfts beim Frühstück, das ihm seine alte Magd eben gebracht hatte, wobei er über die Zeitung weg, die er in der Hand hielt, durch die Glasthür ein wachsam Auge auf den Laden richtete, als Katharine ihn plötzlich fragte:

„Wissen sie schon, Herr Kumppler, daß der Hausbesitzer, Herr Lehmann, die leerstehende Wohnung im vierten Stock bezogen hat?“

Herr Kumppler gab nicht sogleich Antwort auf die Frage. Endlich aber unterbrach er das Schweigen mit den Worten:

„Was geht mich der alte Mann an?“

„Er soll ja dem Tode nahe sein,“ fuhr Katharine fort. „Zwei Männer mußten ihn die Treppe hinauftragen, und seine Haushälterin erzählte jammernd beim Portier, ihr armer Herr habe die Gicht und die Lungenwindstucht und komme nicht mehr auf. Sie wolle ja gern nichts sagen, wenn er nur beichtete und sein Testament machte. Wenn sie aber vom Priester oder Advokaten spreche, fluche er wie ein Heide und erkläre, er werde sie und noch ganz andere Leute überleben.“

Je weiter Katharine in ihrer Rede kam, desto aufmerksamer hörte Kumppler zu. Er vergaß ganz sein Frühstück und saß etwa fünf Minuten in tiefen Gedanken da, ohne zu bemerken, daß zwei Kunden in den Laden getreten waren. Endlich erhob er sich und sagte beim Herausretren halbblant für sich: „Das wäre ein ausgezeichnetes Geschäft!“

Herr Lehmann war sein Vorgänger im Spezereigeschäft gewesen; doch niemand konnte sich erklären, wie es kam, daß sein junger und unbemittelter Ladendiener Kumppler so unerwartet an seine Stelle trat und das Geschäft auf eigene Rechnung übernahm. Vielleicht hatten diejenigen nicht Unrecht, welche vermutheten, der Ladendiener habe seinen Herrn bei gewissen Betrügereien ertappt, deren Bekanntwerden er zu fürchten hatte, und die ihn zwangen, sein Geschäft an Kumppler für eine unbedeutende Summe abzutreten. Wenigstens hatten einige Leute Herrn Lehmann einmal ärgerlich ausrufen hören: „Daß ich mich nur von einem solchen Menschen habe überbelpeln lassen!“

— „Nun, Katharine?“ fragte am folgenden Morgen Herr Kumppler seine alte Magd. „Wie gehts dem lieben Herrn Lehmann?“

„Sie sind ja auf einmal recht besorgt um ihn“, entgegnete Katharine spöttisch.

Herr Kumppler blickte sie zürnend an und sagte trocken: „Was geht das Dich an? Geh sogleich hinaus und frage in meinen Namen, wie sich Herr Lehmann befindet.“

Katharine gehorchte brummend, und als sie zurückkam, berichtete sie mit schmerzlicher Genugthuung, Herr Lehmann lasse sich empfehlen und Herrn Kumppler ersuchen, sich um sich zu bekümmern und nicht um ihn.

„Wie sieht der Alte aus?“ fragte Kumppler mit vollkommener Ruhe.

„O, ich glaube, er wird bald dem Leichenbitter zu thun geben“, antwortete die Magd.

Kumppler rieb sich lächelnd die Hände und erwies sich den ganzen Tag überaus aufgeräumt gegen seine weibliche Kundschaft. Gegen Abend überließ er jedoch seinem Laufburschen die Besorgung des Ladens und stieg bedächtig die Treppen zum vierten Stock hinauf. Als er an der Wohnung des Herrn Lehmann klingelte, öffnete eine kleine ältliche Frau die Thür und jagte mit einem kurzen Blick auf ihn:

„Der Herr läßt niemand zu sich; er will keinen Doktor sehen.“

„Ich bin kein Doktor,“ erwiderte Herr Kumppler der Frau, welche ihm die Thür vor der Nase zuschließen wollte.

„Sind sie ein Rechtsanwalt?“ fragte sie, indem sie den Spezereihändler vom Kopf bis zu den Füßen betrachtete.

„Auch das nicht, liebe Frau.“

„Oder gar ein Priester?“

„Gerade das Gegentheil.“

„Ich kann Sie wirklich nicht einlassen,“ lautete die Entgegnung der Haushälterin.

„Der Herr will niemand sehen.“

„Liebe gute Frau,“ schmeichelte Kumppler, „ich bin ein alter Freund Ihres trefflichen Herrn und wünschte, ihn in seiner Krankheit zu besuchen.“

Die Haushälterin sagte kein Wort weiter und ließ Kumppler ein, der eben vom Vorjaal in das Wohnzimmer gehen wollte, als ein heftiges Husten aus demselben erklang. Bei diesen Tönen legt die Frau besorgt die Hand auf seinen Arm und sagte zu ihm:

„O, wenn sie ein Freund meines Herrn sind, so überreden sie ihn doch, daß er sein Testament mache und an sein Seelenheil denke.“

Kumppler nickte zustimmend mit dem Kopfe, denn in diesem Augenblick rief eine scharfe Stimme aus dem Zimmer: „Mit wem sprechen Sie, Marie? Ich will niemand sehen.“

„Es ist nur ein Freund von Ihnen, Herr Lehmann,“ entgegnete sie, indem sie die Thür zum Wohnzimmer öffnete.

Als Lehmann seinen früheren Ladendiener hinter ihr eintreten sah, rief er voll Zorn: „Wie konnten Sie diesen Menschen einlassen, Marie? Und Sie, wie können Sie es wagen, in mein Zimmer zu kommen?“

„Mein lieber alter Freund, beruhigen Sie sich,“ sagte Kumppler mit sanfter Stimme. „Ich kann meinen Gefühlen für Sie nicht länger Zwang anthun; ich muß sehen, wie es Ihnen geht.“ Und dabei nahm er ohne Umstände seinem früheren Prinzipal gegenüber Platz.

Herr Lehmann war ein spindeldürrer alter Mann mit blassem Gesicht und scharf ausgeprägten Zügen. Er betrachtete den Eindringling mit finsternen Blicken, ohne ihn jedoch aus der Fassung zu bringen.

„Was bringt Sie zu mir?“ fragte er endlich.

„Nur das Vergnügen, Sie wiederzusehen, lieber Freund. Weiter nichts.“

„Gut, sehen Sie mich an, dann gehen Sie gefälligst weiter.“

Allein Kumppler hatte ein „ausgezeichnetes Geschäft“ im Auge, und in solchen Fällen brachte ihn nichts von seinem Ziele ab. Mittels einiger lustiger Späße gelang es ihm auch jetzt, wie schon vor Zeiten, Herrn Lehmann freundlicher zu stimmen, so daß dieser mehrmals fast lächeln mußte.

„Kumppler,“ sagte er zuletzt, und dabei legte er seine fleischlose Hand auf die fetten Finger des Spezereihändlers, „Sie sind ein lustiger Patron; aber halten Sie mich nur nicht für so einfältig, zu glauben, daß Sie nicht wegen etwas anderem zu mir kommen, als um mich zu belästigen. Ich habe kein Geschäft mehr, um das Sie mich beschwindeln könnten, und so thöricht sind Sie doch wohl nicht, Geld von mir borgen zu wollen?“

„Geld borgen?“ erwiderte Kumppler erstaunt. „Keineswegs!“

„Sie haben etwas vor, Kumppler; ich sehe es Ihnen Augen an. Aber mich betrügen Sie nicht mehr.“

„Ich Sie betrügen?“ rief der schlaue Kumppler. „Einen so scharfsichtigen Mann? Nichts dergleichen, lieber Freund. Man hat ja ein Gewissen!“

Lehmann blickte ihn spöttisch an.

„Ich komme vielmehr, Ihnen einen Vortheil zu bieten,“ fuhr der Spezereihändler ernsthaft fort. „In Ihrem jetzigen Zustand muß ihr Haus eine große Last für Sie sein. Wäre ich Sie, ich würde es verkaufen.“

„Und wäre ich Sie, so würde ich es kaufen, — wenn ich es bekommen könnte,“ setzte Lehmann trocken heraus. „Wollen Sie achtzigtausend Mark dafür geben?“ fragte er plötzlich.

„Achtzigtausend Mark? Bin ich etwa ein Notzchild, Herr Lehmann?“

„Dann kein Wort weiter darüber, Kumppler,“ sagte der alte Mann heftig hufend.

„Lieber Freund,“ entgegnete Kumpfer hartnäckig; „baares Geld ist meine schwache Seite. Wie wäre es mit einer Leibrente?“

Lehmanns Husten klang jetzt wie aus dem Grabe hervor. „Sie halten sich für sehr pfliffig,“ sagte er mühsam. „Sie glauben, ich könne nicht lange mehr leben. Aber ich hoffe, Sie noch zu begraben.“

(Schluß folgt.)

**Marktberichte.**

Stuttgart, 12. Okt. (Mostobstbericht.) Auf dem Nordbahnhof wurden heute zugeführt: 5 Wagen aus Frankreich, 3 Waggon aus Italien, 16 Waggon aus Belgien, 2 Waggon aus Ungarn, 7 Waggon aus Oesterreich, zusammen 33 Waggonladungen Mostäpfel zu je ca. 10 000 Kilo. Erzielte Preise pro 10 000 Kilo bahnamtliches Gewicht Stuttgart 1200 Mk. bis 1300 Mk. Verkauf im Kleinen die 50 Kilo 6 Mk. 30 Pfg. bis 6 Mk. 70 Pfg.

Gräfenhausen. Lese nahezu beendet. Verschiedene Käufe zu 105—115 Mk. Gewicht 60—70 Grad. Käufer erwünscht.

Heilbronn. Klein, 14. Okt. Preise sinken. Heute Verkäufe in Rotwein zu 95—115 Mk., Weißwein 95—112 Mk., Weißriesling zu 126 Mk. je pro Eimer abgeschlossen. Noch viele Reste vorrätig. Käufer erwünscht.

Lauffen a. N., 14. Okt. Weinpreise zu 70, 73, 77 und 80 Mk. Noch ziemlich Vorrat. Käufer erwünscht.

Großbottwar, 14. Okt. Lese beinahe beendet. Verkauf geht sehr langsam zu 78 bis 95 Mk. pro 3 Hektol. Sehr großer Vorrat. Käufer erwünscht.

Kleinbottwar 14. Okt. Mehrere Käufe zu 105, 108, 110, 112, 115 Mk. pro 3 Hektol. Käufer erwünscht.

Mundelsheim 14. Okt. Lese heute beendet. Käufe zu 55—90 Mk. gute Mittelweine. Räsberger zu 120—130 Mk. pro 3 Hektol. Vorrat noch ca. 1000 Hektol.

**D'Molerna.** Eine Erzählung in schwäbischer Mundart von J. Palmer Eleg. kart. Mk. 1.— Verlag von Max Kiekmann, Stuttgart. Eine Schwobag'schicht im besten Sinne des Wortes: denn es sind echt schwäbische Charakterköpfe vom Forstschut bis zum Büttel oder Gemeindediener herunter, die von dem Verfasser mit ebenso scharfer wie freundlicher Beobachtungsgabe festgehalten sind, und es sind der Wirklichkeit abgelauschte Töne und Verhältnisse, auf die wir in diesem von Humor gewürzten Büchlein treffen. Wie die von der Kunststadt an der Isar in dem schwäbischen Dorf auftauchenden Malerinnen dazu berufen sind, den Hochmütstempel häuerlicher Adelsfamilien auszutreiben; wie die jugendfrische Heldin ihr Lebensglück findet und dem armen Dorfkind selbst dazu verhilft, ist mit der sicheren Schürzung und Lösung des Knotens so fesselnd erzählt, daß man von der ersten bis zur letzten Seite die berufene Feder erkennt.

**Wildbad.**

**Bekanntmachung.**

Die heurige Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen ist gemäß Par. 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das deutsche Reich vom

**18. bis 25. Oktober ds. J.**

je inkl. auf dem hiesigen Rathaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt u. können innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll bei der Unterzeichneten Stelle Einsprachen erhoben werden.

Den 14. Oktober 1901.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

**Wildbad.**

**Bekanntmachung.**

Durch hohen Ministerialerlaß vom 23. September 1901 Z. 2904 sind die von den hiesigen Gemeindefolgen zur Verlängerung der Baustraße G, jetzt Parkstraße, durch Beschlüsse vom 30. Mai 20. Juli, 4. September 1899, sowie vom 20. Mai und 22. Juli ds. J. festgestellten Baulinien, Vorgärten und Bistiere nach Maßgabe des Lageplans vom 29. Mai 1899 und der tabellarischen Uebersicht vom 16. Juli d. J. genehmigt worden, was gemäß Par. 9 der Vollziehungsverfügung zur Bauordnung hiemit bekannt gegeben wird.

Den 15. Oktober 1901.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

**Stadt Wildbad.**

**Holzbeifuhr-Record.**

Am **Donnerstag den 17. Okt. 1901** vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

wird auf dem Rathause dahier, die Beifuhr von 150 m tannenen Prügel aus

- Nbt. 8 Miß
- 11 Fichtenbusch
- 13 Soldatenbrunnen

zu den städtischen Holzreusen, im öffentlichen Abstreich verakkordirt.

Stadtsysec.

**Turnverein Wildbad.**

**Männerriege**

Zusammenkunft **Mittwoch** abend 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 Uhr, im „wilden Mann“ wozu freundlichst einladet.

Der Vorstand.

**Turnverein Wildbad.**

Die

**Singstunde**

beginnt am **Donnerstag** abend um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 9 Uhr im Lokal. Die activen u. passiven Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

**Lohnbücher**

in Taschenformat à 40 Pfg. empfiehlt  
Chr. Wildbrett.

Wegen Wegzug von hier habe zu verkaufen:

**2 Paar schöne**

**Läufer-Schweine**

mehrere

**Fässer**

darunter neue, eine

**Dezimal-Waage**

sowie verschiedene andere Gegenstände.

Wilh. Schmid, Bäcker.

Große Auswahl in

- Tabakspfeifen,
- Cigarrenspitzen,
- Spazierstöcken,

schließbare und unschließbare

**Fass-Hahnen**

empfehl billigt

D. Treiber.

**„Shampooing-Bai-Rum“**

v. Bergmann & Co., Badebeul-Presden bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen; à Fl. Mk. 1.25 u. Mk. 2. — bei:

Friseur C. Drebingen.

**Zu Hochzeitskleider**

für Damen empfehle schwarze Mohairstoffe, reine Wolle, billigt

G. Riechinger.



**Dr. Lorenz**

**zurückgekehrt.**

Sprechstunden von **10—11 Uhr**

**Villa „Fürst Bismarck“.**

(unterer Eingang.)

